

lich süße Erinnerungen darbot. Sie ging mit ihr hinab zur Gartenmauer, wohin auch eine Treppe geführt war, um gelegentlich auf die dicht daran grenzenden Felder blicken zu können.

Eine weite freundliche Landschaft breitete sich vor ihnen aus, zahllose Dörfer mit ihren spitzen Kirchtürmen lagerten am Horizonte, es waren lauter preußische Dörfer, das Städtchen mit seinen Gärten und Feldmarken bildete die hannöversche Grenze.

Die beiden Mädchen stiegen still hinauf zur Mauer und setzten sich, betrübt und voller Harm über die Gegend wegschauend, auf die Steinsitze, welche dort aufgerichtet waren.

Es schlug zwölf von den Thürmen der Stadt. Drüben im nächsten Dorfe ertönte das Geläute der Glocken. Die traurigen Mädchen achteten dessen nicht, obwohl es ungewöhnlich war. Bald summten vom Windhauch herbeigetragen, die Klänge der Kirchenglocken von allen Seiten ihnen entgegen. Ein Dorf nach dem andern begann zu läuten und seine traurig-schöne Klage durch die klare, stille Luft herüber zu senden.

„Sie läuten ja drüben in Preußen,“ sagte Martha zerstreut.

„Es wird wohl Jemand begraben,“ entgegnete Sette eben so.

„D, würde ich doch auch begraben,“ seufzte Marthe, die Sehnsucht nach ihm konnte mich wohl tödten. Mein Glück ist ja schon todt!“ —

„Tröste Dich nur Du armes betrübtes Herz! Leid und Glück schlummern oft in einer Wiege! höre nur, wie sie dort drüben traurig und feierlich klagen, Preußens König, der gute, weise Vater seines Volkes ist zum ewigen Frieden eingeschlummert. Er ist heimgegangen zu seinen Vätern! wie klagend, wie feierlich, wie rührend spricht der Schall aller der Glocken von dem Verluste, den das Land erlitten und Dir, Dir bringt sein Tod das verschwundene Glück zurück!“ —

Als der neue Herrscher in Preußen den Thron bestieg, als er mit dem ersten Act seiner Gnade in üblicher Amnestie den Schleier der Sühne über manche Vergehen ausbreitete, da gehörte glücklicherweise Wilhelm Petermanns leidenschaftliche Ueber-eilung zu den Verbrechen, die ohne Strafe verges-

sen und vergeben werden sollten. — Er wurde dem Leben, der Freiheit und dem Glücke wiedergegeben.

Ehe Martha eine Ahnung von so glücklicher Schicksalswendung haben konnte, stand plötzlich ihr treuer Freund in Demuth und Entzücken vor ihr und bat um Gnade.

Ob sie ihm verweigert wurde? gewiß nicht, denn sie ist sein treues Weib und der Meister be-reuet seine Großmuth nicht.

Die Aufforderung.

Eine Anekdote.



Auf dem Kaffeehause zu S... in Frank-reich saß ein ganz unbekannter Mann, las die Zei-tungen und rauchte dabei sein Pfeifchen. Er war durchaus schwarz, aber dabei modisch gekleidet; eine irdene Pfeife, ein sehr weißer feiner Jabot und ein weißes Halstuch waren das einzige von weißer Farbe, was an der Kleidung des Mannes zu sehen war. Kurz darauf stürmte der Major v. L. herein. — Ein Mann, der eine Ausnahme unter den Kame-raden seines Ranges machte; der alle brüskirte, die er sah; dem jeder Vernünftige aus dem Wege ging, weil ihm immer eine Impertinenz auf der Zunge saß. Hinter ihm folgten noch einige Lieute-nants und Fähndrichs. Der Major war bei Laune. Er trat hinter den schwarzen Mann, machte aller-hand Männchen, und pukte zum Schein aus Ver-sehen das ihm zunächst stehende Licht aus. Sein Gefolge lachte. Der Fremde zündete es sich ruhig wieder an, und las weiter. Jetzt kannte der Ma-jor seinen Mann. Er konnte ihm was bieten. „Guten Abend, Schulmeisterchen,“ sagte er, bot ihm die Hand und mit demselben Griffe war die irdene Pfeife in Stücken.

„Marqueur, eine andere Pfeife!“ rief der Fremde. Das Gefolge lachte lauter. Der Major nannte den kleinen schwarzen Mann einen göttlichen Kerl. Da indessen weiter nichts mit ihm anzufangen war,